

Waffen, zeigte sich seine besondere Neigung zur ansehnlich-
potenzierten Formierung der geschäftlichen Bewegung, ein Wesen-
anlagung, die ihn auch zu einem unterhaltenden Gesellschaftler
und Plauderer gemacht hat.

Als Politiker wollte er in der Partei stets positive politische
Arbeit geleistet wissen. Im Reichstag sprach er nicht häufig, meißt
nur dann, wenn die Kenntnis geschäftlicher Vorgänge dabei er-
wünscht war. So war er der Sprecher der Fraktion beim
Seifentagesfest, gegen das er mehrere sehr beachtliche Reden ge-
halten hat. Den politischen Höhepunkt seines Lebens brachte ihm
schon fast Siebzehnjähriger der 9. November 1918, an dem
der Weltkrieg durch den Zusammenbruch der deutschen Ozeer-
stellung beendet wurde und die Monarchien in Deutschland zu
Fall kamen. Durch das Vertrauen der württembergischen Par-
teigenossen wurde er an die Spitze der provisorischen Regierung
berufen. In der schon im Voraus die zukünftige Weimarer Re-
gierung in ihrer Lebensweise verwirklichte und der Gelegenheit zur
Veränderung erhielt. Sie wurde von der verfassunggebenden
Landesversammlung Württembergs als rechtsfähige Regierung
bestätigt und bestand aus den Sozialdemokraten Bloss, Herrmann,
Schumann, Hindemann, aus den Demokraten Baumann, Pfäffling
und dem Zentrumsmann Kiene. In jenen durch die Demobilis-
ierung besonders unruhigen Wochen und Monaten beschäftigte sich
die Studie der gereiften Persönlichkeit von Wilhelm Bloss und seine
geschickte Verhandlungsführung, besonders gegenüber Leuten,
deren aggressive Heftigkeit leicht hätte Unheil anrichten können,
aber an der Normgemäßigkeit dieses Partners ablesen mußte.
Das zielbewusste Zusammenwirken der republikanischen Parteien
und ihrer Vertreter in der Regierung ermöglichte es, daß Würt-
tembergs so gut wie gar keine einschneidenden Urteile zu ver-
hängen hatte, daß sich die Verhältnisse im Lande ruhig konsolidieren
und daß Stuttgart daher der gegebenen Lage war, an den sich
kein Ausdruck des Rapp-Bußes in der Reichsregierung,
Reichspräsident Ebert und die Nationalversammlung des
deutschen Reiches begeben konnten.

Der Württemberg der sozialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen
im Mai 1920 veranlaßte die deutsche Sozialdemokratie, ihre
Vertreter aus der Reichsregierung zurückzugeben. Die württem-
bergischen Parteigenossen beschloßen daraufhin das gleiche für
die Landesregierung, obwohl ein unmittelbarer Anlaß dazu nicht
vorlag. Die Weimarer Revolution verließte auch im neuen Land-
tag über eine geschlossene Mehrheit und die anderen zu der ge-
hörenden Parteien sprachen wiederholt den dringenden Wunsch
aus, daß die Sozialdemokratie auch weiterhin in der Regierung
bleiben möge. Man sicherte ihr auch weiterhin das Amt des
Staatspräsidenten sowie das Ministerium des Innern zu. Aber
die Parteigenossen verweigerte bei ihrer abschlüssigen Sitzung,
Der damit begonnene Regier, der sich als folgenlos er-
weisen hat, sie später von der Partei erkannt worden. Bloss hat
sich hieraus ergebenen Konsequenzen, besonders die Ver-
hängung einer staatlichen Maßnahme, die die Partei in der Hand
hatte und die sie in dem bevorstehenden Jahr einer ruhigen
Gestaltung der Verhältnisse hätte festigen und ausbauen
können, persönlich sehr bitter empfunden. Dadurch ist
sein Urteil über den Ablauf der Dinge ungünstig beeinflusst
worden, und bei seinen späteren Veröffentlichungen ist ihm
manches Wort unterlaufen, zu dem ein Anlaß nicht vorgelegen
hätte. Das hat wohl zu Verstimlungen geführt, schmälert aber
den Dank nicht, den die Partei Wilhelm Bloss für die Arbeit
seines ganzen Lebens, besonders aber dafür schuldet, daß er sich
in der schwersten Stunde noch in hohem Lebensalter zur Verfügung
gestellt und dadurch ihr und dem ganzen Volke wertvolle Dienste
geleistet hat.

Nach dem Ausscheiden aus dem Amt hat Bloss sich in der
Sauptstadt nur noch literarisch betätigt. Am Donnerstag
vor Osters erkrankte er und mußte, da sich sein Zustand ver-
schlechterte, am 30. April ins Krankenhaus überführt werden.
Seine kranke Natur hat sich noch lange gewehrt. Nun hat der
Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. B. H.

„Abkürzung“ zur See. Der norwegische Störching nahm gegen
die Stimmen der Arbeiterparteien ein Atomenergieprogramm an,
das in den ersten fünf Jahren 25 Millionen Kronen für den
Bau eines Reaktorreaktors, zweier Torpedojäger und eines Unter-
seebootes ausschüttet.

Der Reichstag nahm am Mittwoch einen Gesetzentwurf der
Reichsregierung an, durch den die Geltungsdauer des Steuer-
gesetzes um ein Jahr, bis zum 30. September 1928, verlängert
wird.

Räthe Kollwitz.

Zu ihrem 60. Geburtstag am 8. Juli.
Von Dr. Walter Höltje.

Das graphische Werk der Berliner Bildhauerin, die am 8. Juli
ihre 60. Lebensjahre vollendet, zeigt in seiner scheinlosen Geschlossen-
heit den bitteren Lebensgenuß eines tragischen, der Sonneleuchte
des Lebens abgewandten Charakters, dem die Welt des Profes-
sariats die eigene Welt bedeutet. Selbsterlebens und Selbst-
erlebens ist in der Griffschrift der Kollwitz mit unerbittlicher Kraft
des gemessenen Ausdrucks und seiner elementaren Wucht zum
Wilde gestaltet, das in keinem Strich die Frauenhand verrät.
Werblich ist hier nur die im tiefsten Innern der Künstlerin
wache Liebe zu den Entsetzten, zu den Mitleidigen und Ver-
fahrenen, gepaart mit dem erbarnten Mitleid der mit Dolmets-
erisch psychologisch tiefen begabten Schererin, die gerade
daraus die ergreifende Wirkung auslöst, weil keine Sentimentalität
ihren Blick trübt. Diese Abgemessenheit von aller Theatralität
und die unfeindliche Erkenntnis der Kunst der Kollwitz ist vielleicht
auch der Grund, daß ihre Arbeiten der großen Masse des Volkes
fremd geblieben sind, daß sie dafür aber von Graphikfreunden
und Kunstwissenschaftlern um so höher geschätzt werden. In diesen
Gesichten und Gestalten verjüngt sich der Geist einer durch
Welt geklärten und ins Soziale umgebundenen Menschlichkeit in
einer erschütternden Symbolik, in der sozial Anklagendes und
allgemein Menschliches zu einer monumentalen Schönheit ver-
schmelzen. Es ist in diesem Zusammenhange bemerkenswert, daß
fast alle ihre darstellenden leidenden Mütter und Arbeiterinnen
in ihren schmerzhaften Zügen den dunklen Geist der schmerz-
vollen Psychoanalyse zeigen, deren Werk sie erschaffen
hat. Auch in dieser Hinsicht ist der Schöpferin mit ihren Ge-
halten spricht sich in der Unlösbarkeit der Künstlerin von den Kindern
ihrer Phantasie aus, die aus Gefühl und Menschlichkeit entstan-
nen, graphische Kunstformen geworden sind. So überlagert sich aber
auch das geistreiche Wissen der Meisterin der Naturkenntnis
auf, so steht es doch ganz und gar im Dienst einer hohen Ethik,
die der soziale Aufklärungsarbeit leistenden Künstlerin überall
die Hand führt.

Diese Aufklärungsarbeit sieht im innigen Zusammenhang
mit der gährenden, neue Wege und Ziele suchenden Zeitgeiste, in
der das Werk der Kollwitz geworden und gewachsen ist. Ihr Auf-

Sozialdemokratischer Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Die Sozialdemokratie macht einer deutschen Nationalen Hinterhältigkeit ein Ende

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli. (Sozialdienst.)

Der Reichstag führte am Mittwoch die zweite Beratung des
Gesetzentwurfs über die Arbeitslosenversicherung zu
Ende. Die Sozialdemokratie ließ durch ihre Redner Schmidt
(Wuppertal), Gräter und Janscheff noch einmal ihre Ver-
besserungsvorschläge vorbringen. Infolge Bedenken richteten sie
hauptsächlich dagegen, daß die künftigen Arbeiter in der Land-
wirtschaft, die früher Gefährte genannt wurden, von der Ver-
sicherung ausgeschlossen sein sollten. Ferner bemängelten wir die
zu niedrigen Unterhaltungsätze, die in manchen Gebieten und bei
manchen Arbeitsschichten nicht so hoch sind wie die jetzigen An-
sätze. Die Sozialdemokratie verlangte, daß die Unterhaltungsätze
in Zukunft der gesetzlichen Anspruch auf die Rente zu während die
Gewährung jetzt immer noch mehr oder minder freiwillig ist.
Infolge Redner bekämpften ferner den Antrag zur Wiederein-
setzung von den Bestimmungen, die solchen Arbeitern,
deren Betriebe unmittelbar von den Wirkungen eines Streiks be-
troffen werden, unter gewissen Voraussetzungen die Grundsatz-
unterstützung streifen können. Wir erreichten so viel, daß die Rich-
linien für die Behandlung der Unterhaltungsätze unter
Billigung des Reichsarbeitsministers herausgegeben werden, so
daß das Parlament das Recht hat, den Reichsarbeitsminister für
eine unzureichende Durchführung zur Verantwortung zu ziehen.

Ferner bekämpfte die Sozialdemokratie die Veranlassung der
Wartung für die Unterhaltungsabrechnung von 13 auf 26 Wochen
und verlangte, daß die Versicherungszeit auf 52 Wochen heraufgesetzt
werde. Der Antrag wurde nicht durch; die bürgerlichen
Parteien nahmen nur 26 Wochen Versicherungszeit an.

Der Vorkämpfer Janscheff wandte sich insbesondere
gegen die ungenügende Regelung des Unterhaltungsabfahrens bei
Arbeitslosen, deren Betriebe von Stilllegungen betroffen werden.
Der vorkämpferische Abgeordnete Hiel begründete einen An-
trag zur Angelegenheit der Unterhaltungsabrechnung auf
Zulassung der Erklärungen der Angelegenheitsverbände zur Arbeits-
losenversicherung. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Es trat dann noch der deutliche National-Abgeordnete von
Schaumburg auf, der sich die frühere Behauptung leistete, für
die Bundesregierung sei überhaupt kein Bedürfnis nach Arbeitslosen-
versicherung vorhanden, denn auf dem Lande bestünde Mangel an
Arbeitskräften und keine Arbeitslosigkeit. Vermerkt zu werden
verdient noch, daß zwei Kommunisten, Obendiefel und Wers-
wille Reden gegen die Sozialdemokratie hielten. Insbesondere
der Herr Werswille lange Zeit in das Land hinein, so daß
schließlich nur rechts bis links beinahe jeder Satz seiner Rede mit
großem Hallo unterbrochen wurde.

Die Abstimmung über das Gesetz von nicht weniger wie
175 Paragrafen dauerte fünf Stunden. Im wesentlichen
wurde es nach den Ausdrucksbedürfnissen angenommen. Die
sozialdemokratischen und kommunistischen Verbesserungs-
anträge wurden abgelehnt. Die Sozialdemokratie
entschied sich trotzdem, für das Gesetz zu stimmen, weil sonst bei
der geteilten Stimmung in den bürgerlichen Parteien die Gefahr
eines Scheiterns dieses innerhalb wichtigen Gesetzes
bestanden hätte. Die dritte Beratung des Gesetzes wird am
Donnerstag stattfinden. Es wird über den Inhalt des Gesetzes
und über die Stellungnahme der Sozialdemokratie nach der parla-
mentarischen Verhandlung noch einiges zu sagen sein.

In der achten Abendstunde kam noch eine hochpolitische Vor-
lage der Gegenwart über das Kriegsgerät.
Dieser Gesetzentwurf ist ein Wieder-
schlag von Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der
Entente auf Grund des Berliner Vertrags. Er verbietet und
die Anfertigung von Kriegsgeräten irgendwelcher Art, abgesehen
die im Friedensvertrag bestimmten Bedürfnisse der Reichswehr.
Jede Ausfuhr und Einfuhr von Kriegsgerät wird verboten. Dabei
ist die Festlegung des Gesetzentwurfs darauf, weilmäßig, daß die
Entente die Möglichkeit hat, aus Gründen des internationalen
industriellen Wettbewerbs gewisse deutsche Industrien dadurch zu
schädigen, daß sie ihnen die Ausfuhr unter der Bezeichnung un-
möglich macht, es handle sich um Kriegsgerät. Der Vorkämpfer
darauf auch für alle Kriegsparteien die Erklärung aus, daß sie
für alle Abhandlungen dem Gesetz zustimmen werden.
Für die Sozialdemokratie wies Senator heraus, daß wir
mit Freunden einen solchen Abstrichgesetz zustimmen wür-

den, wenn es in allen Ländern Geltung zwischen gleichberech-
tigten Nationen erhalte. Da dies nicht der Fall sei, behaupte die
Annahme des Gesetzes einen schweren Eingriff in die
deutsche Souveränität. Unter großer Aufmerksamkeit des
Reichstages erinnerte Stammer an jene lebensgefährliche letzte An-
lage des Reichstages gegen Nationalen, als Reichstag den
Staatsgerichtshof gegen die Reichsregierung
verlangte, weil diese die deutsche Souveränität preisgegeben habe.
Jetzt, wo diese Reichsregierung mit Zustimmung der deutlichen
Nationalen Minister und Reichstages im Parlament ein
Gesetz auf Distanz anständiger Wächter machte, werde wirklich die
Souveränität so preisgegeben, wie es Reichstag damals kränzlich
gegen Nationalen behauptet hatte.

Rein Sozialdemokratie bei den Deutschnationalen mochte sich gegen
die Resolutionen herzet. Nachdem noch ein Kommunist, ein
Nationalist und ein Nationalist unter großer Anwesenheit des
Reichstages gesprochen hatten, kamen die ersten Abstimmung
Wieder einmal zeigte sich die Freiheit und die politische Doppel-
züngigkeit der Deutschnationalen. Obwohl Dörmel im Namen der
Regierungsbildung deren Zustimmung erklärt hatte, schloß die
deutschnationale Fraktion erst zu den Sozialdemokraten hin-
über, ab deren Fraktion sich erhob. Als sie merkten, daß die
Sozialdemokraten dem Gesetz zustimmten, blieben ganze Reihen
der Deutschnationalen sitzen, weil sie die Annahme des Gesetzes
nicht glauben. Infolgezeit sollte der deutliche Nationalen Mitglieder
sich gegen die Annahme seiner Fraktion und forderte zum Auf-
stehen und zur Annahme des Gesetzes auf. Zuerst konnte er
unwiderstehlich zwei Zugend deutlichen Abgeordnete nicht zur
Zustimmung bewegen. Einmal eine noch größere Anzahl deutlichen
nationaler Abgeordneter hatte sich schon vor der Abstimmung ge-
teilt. Dieser Hinterhältigkeit wird die Sozialdemokratie ein
Ende machen. Sie hat namentlich die Abstimmung herauf, bis
heute, Donnerstag, stattfinden wird. Es wird sich dann zeigen,
wie viele deutliche Nationalen Abgeordnete ihre eigene Regie-
rung bei dieser wichtigen außenpolitischen Abstimmung verlassen
werden.

Reichstagsferienbeginn am Sonntag?

Berlin, 7. Juli. (Reichstagsgramm.)

Meinere Mütter zufolge rechnet man in parlamentarischen
Kreisen bestimmt damit, daß der Reichstagsausbruch des Reichs-
tages heute den Abschluß der Reichstagsverhandlungen für diesen
Reichstag bilden wird. Es wird angenommen, daß die
Parteien die Beratung aller Gesetz auf dem Reichstag
den Vorlagen bis nach dem Sommererreich beenden werden.
Das Liquidationsgeschäft, das noch in den nächsten Tagen
von Reichsminister verabschiedet und dem Reichstag zugewiesen
werden wird, kommt für den Reichstag in der gegenwärtigen
Tagung nicht mehr in Betracht. Was das Reichstagsgesetz an-
beht, so wird damit gerechnet, daß die Reichstagsarbeiten
heute zu Ende kommen und das Gesetz am Freitag und Sonn-
abend in zweiter und dritter Lesung im Plenum erledigt
werden kann. Die Frage der Behandlung des Reichstags-
gesetzes ist noch offen, und es bleibt der heutigen Sitzung des
Reichstages vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob eine
Sonderberatung des Reichstages im September zur Beratung des
Gesetzes einberufen wird.

Sozialistische Zollkonferenz? Eine französische Anregung.

Paris, 7. Juli. (Radiotelegramm.)

Die französische Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei
ist Mittels der unter dem Vorsitz von Groussin zusammen-
getreten. Sie hat das Bureau der Partei beauftragt, mit den
deutschen, belgischen, luxemburgischen und schweizerischen Sozial-
isten die Verhandlungen bezüglich des Zusammentritts einer Kon-
ferenz zur Prüfung der Zolltarifprobleme wieder aufzu-
nehmen. Eine Spezialkommission ist beauftragt worden, das Pro-
gramm der französischen Sozialistischen Partei für eine solche
Konferenz auszuarbeiten.

stieg vollstet sich in der Zeit, in der Solas Romane alle
Gemüter bewegten — eine ihrer ersten Arbeiten trägt bezeich-
nenderweise den Titel „Germinal“ — als Arno Holz das
Reuland der sozialen Großstadt entbede, und der junge
Georg Hartmann das Drama von der sozialen Eric



der revolutionierte. Den literarischen Vertretern des neuen sozia-
len Ethos, das sich eine neue Kunstform schuf, trat die von den
gleichen Ideen erfüllte Leidenschaft mit glühender Kampfbegiertheit
und dem ganzen Inhalt ihres übertragenden Gestaltungsvermögens
zur Seite; ihre Waffen waren die ans Herz greifenden monumen-
talen Darstellungen des Volkslebens, die in jedem Strich der
harten Einwirkung der Wirklichkeit und Anklage sind. Eine Ver-
eitelung von Hauptmanns Wehrdrama, in dem die arbeitslose
Tendenz der Zeit ihren härtesten Ausdruck fand, gab Käthe Kollwitz

die Anregung zu den Bildern des „Wehrdramas“, die ihren
Auf begründeten. Sie gehen weit über die Rahmen hinaus, die
Fiktion der dramatischen Vorlage voraussetzt. Den hier
angelegenen Ton hat sie dann in ihren späteren Arbeiten
streng festgehalten und in der großzügigen Pflanz des Vater-
lands und der französischen Revolution, wie in den Einzelbildern
weitergesponnen, in denen sie sich von dem Glend der Masse ab-
und der Not des einzelnen zuwenden, und unter denen die
Malerinnen „Totes Kind“, „Lobruh“, „Tod und Frau“ und
„Arbeitslosigkeit“ als Meisterwerke zu nennen sind.
Käthe Schmidt — das ist der Mädchenname der Künst-
lerin — wurde am 8. Juli 1867 in Königsberg geboren. In
Berlin lebte sie in der Künstlerinnenscheune von Stauffer-Bern
die Studien leitete, die sie schon als dreizehnjähriges Mädchen
bei dem Königsberger Kupferstecher Maurer begonnen hatte.
Später bildete sie sich im Künstlerinnenkreis Ludwig Heubach
zu München weiter aus und erhielt daneben auch herbe An-
regung von Max Klinger, mit dem sie durch ihre Lehrszeit bei
Stauffer-Bern überdies auch in einem gewissen, durch die gleiche
Schule bedingten künstlerischen Zusammenhang steht. Nach kurzer
Tätigkeit in ihrer Vaterstadt folgte sie 1891 dem praktischen Kurs
Dr. Karl Kollwitz als dessen Gattin nach Berlin, wo sie seitdem
lebt und wirkt. Im Jahre 1919 zum Professor ernannt, wurde
Käthe Kollwitz im gleichen Jahre zum Mitglied der Berliner
Akademie der Künste gewählt; sie ist die erste Frau, die solcher
Ehre für würdig befunden worden ist.

Ein „Bund deutscher Komponisten“ mit dem Sitz in Berlin
wurde von einigen Mitgliedern der Genossenschaft zur Verwertung
musikalischer Aufführungsrechte gegründet. Der Bund strebt
neben der Förderung der Autorentätigkeit vor allem die Förderung
von Komponisten, die sich bisher in der Öffentlichkeit nicht durch-
setzen konnten, und die besondere Berücksichtigung des jungen
Nachwuchses an. Im kommenden Winter sollen in einer Reihe
von Konzerten Werke zu Gehör gebracht werden, die von einer
Zusammensetzung zur Aufführung empfohlen werden. Der
Vorstand des Bundes führt der Komponist Paul Graener.

Dr. Martin Mohr gestorben. Dr. Martin Mohr, der Direktor
des deutschen Institutes für Rettungswesen ist am Dienstag im
61. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Die deutsche Rettungs-
wissenschaft verliert in Dr. Mohr, der ihr jahrelang erfolgreich
diente, einen ihrer besten Männer.

Die Mietzinspläne der Reichsregierung bestätigt.

Wie wir dem "Vorwärts" entnehmen, trifft es zu, daß bereits in dem vor einigen Monaten von der Reichsregierung herausgegebenen und bisher vertriehen behandelten Entwurf der Mietzinspläne für die Jahre 1928 bis 1930 bis 10 Prozent die Mietzinspläne sind. Die Reichsregierung hat in auch schon die ersten Schritte zur Anbahnung der Mieten auf diese Höhe unternommen, indem sie zunächst die Mieten auf 120 Proz. der Friedensmiete ab 1. Oktober d. J. heraufgehoben hat. Bei dem großen Entgegenkommen, das die Regierung den Hausbesitzern bisher entgegen hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß später noch weitere Mietserhöhungen erfolgen. Die Arbeiterschaft wird diesen Absichten den härtesten Widerstand entgegenstellen müssen.

Aus Furcht vor den Wahlen?

Wir entnehmen der heutigen Morgenausgabe des "F. Z.": Wie wir zuverlässig erfahren, wird das Reichsarbeitsministerium im nächsten Jahre kaum an eine Erhöhung der Mieten über die bisher festgesetzten 120 Prozent herantreten. Schon die ungeklärte Wirtschaftslage und die mangelnde Finanzierung des deutschen Schuldwerts sprechen dagegen. Nach viel später bestimmend für die Haltung des Reichsarbeitsministeriums ist wohl die Tatsache, daß im Jahre 1928 die Wahlen zum Reichstage stattfinden, und die Reichsregierung mit Mieteerhöhungen keine besonders gute Wahlparole zu haben glaubt.

Diese Überlegung scheint dem Minister jedoch erst gekommen zu sein, nachdem man in der Öffentlichkeit über das gegen die Mieten geplante Ministerialkammer gestritten hat.

Protestkundgebungen der Berliner SPD.

Gegen die Zollvorlage der Reichsregierung.

Berlin, 7. Juli. (Radiomebung.) Die SPD. Berlins veranstaltete am Mittwochabend in ihrer der öffentlichen Sphäre der Kundgebungen gegen die Zollvorlage der Reichsregierung. Nach Referaten der Reichstagsabgeordneten Georg Schmidt, Robert Schmidt, Mathilde Wurm und Toni Sender wurde eine Entschließung angenommen, in der die scharfe Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der bereits bestehenden überhöhten Zölle auf die unentbehrlichen Lebensmittel erhoben wird. Die einseitige Vertretung großkapitalistischer Interessen durch die Reichsregierung behaupte eine Verletzung der bestehenden Verfassungen. Verlangt wird sofortiger Abzug der landwirtschaftlichen und industriellen Zölle. Vom Reichstag wird verlangt, daß er die neue Zollvorlage, deren Annahme, nach dem Vorschlag des Reichstages noch steigen würde, zu Fall bringt.

Mittrauensantrag gegen die Regierung Feld.

Mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Dresden, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In der Mittwochssitzung des Sächsischen Landtages fanden ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Mittrauensantrag gegen die Regierung Feld zur Beratung. Der sozialdemokratische Antrag wurde von dem Landtag angenommen, der recht günstiglich mit dem Parteien abgerechnet, wor die Schuld an dem Untergang der Bürgerblockregierung trage, besonders mit der SPD. Der Nationalsozialist W. Wiede erklärte, daß er und sein Freund für das Mittrauensvotum stimmen würden, weil die Regierung Feld der nationalsozialistischen Idee nicht genügend Spielraum gelassen habe. Bei der Abstimmung wurden 47 Stimmen für das Mittrauensvotum abgegeben und 47 Stimmen gegen den Mittrauensantrag abgegeben. Für den Mittrauensantrag stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und die zwei dem Landtag angehörenden Nationalsozialisten. Dagegen stimmten die Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien und die vier Abgeordneten der SPD. Zwei demokratische Abgeordnete hatten vor der Abstimmung den Landtag verlassen. Die nach der sächsischen Verfassung zu dem Parlamenten eines Mittrauensvotums mindestens die Hälfte aller Abgeordneten, also mindestens 40 Stimmen, notwendig sind, gilt der Mittrauensantrag als abgelehnt.

Beischaffungsprogramm der Reichsbahn.

Eine Folge der glänzenden Finanzlage.

Berlin, 7. Juli. (Radiomebung.) Der Verwaltungsvertrag der Reichsbahn hat beschlossen, infolge der günstigen Entwicklung des Güterverkehrs und damit der Finanzlage das schon früher geplante, aber aus dem Jahre zurückgeschobene Beschaffungsprogramm durchzuführen. Für Instandhaltung und Erneuerung der Anlagen, vor allem des Oberbaus und der Brücken, sollen 45 Millionen Mark mehr aufgewendet werden, außerdem 50 Millionen Mark für Erbauung von Bahnhäusern und 34 Millionen Mark für Instandhaltung und Erneuerung von Fahrzeugen. Gleisarbeiten wurden verschiedene Ermäßigungen der Vorkaufspreise und eine Verbilligung des Berliner Stadtbahn- und Vorkaufspreises durch Erweiterung der Maßnahme von 7,5 auf 12 Kilometer beschlossen.

Münchener Rechtspredigung.

München, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Vor einiger Zeit hatte ein Reichsabgeordneter, der sich seit langem von Hitler für Parteitätigkeit benimmt, eine Münchener Reichstagsversammlung durch den Zwischenruf: "Schwarz-Motz-Gold-Genossen!" geleitet, worauf er wegen Verhöhnung der Reichstagsversammlung verurteilt wurde. Die Münchener Reichstagsversammlung wurde der Verleumdung freigesprochen, obwohl der Staatsanwalt in dem Auspruch eine genossenschaftliche Verleumdung der Reichstagsversammlung und eine Verleumdung nach § 8 des Reichsstrafgesetzbuchs verlangt. Der Reichspräsident hat die Gründe, daß der Angeklagte mit seinem Zwischenruf nicht die Farben des Reiches, sondern die des Reichsgenossen genannt (1) habe, welche letztere aber nicht den Schutz des Gesetzes genießen.

Wichtig verlaufene Operation. Der deutsche Vorkaufspreise in Paris v. Soelich wurde am Mittwochvormittag in einer Münchener Reichstagsversammlung (Wahlverfahren) durch den Reichspräsidenten in einer Rede, die nach den Bestimmungen der Verfassung gültig verlor. Es steht im Ausblick, daß der Reichspräsident in nächster Zeit die Ministerien wieder verlassen kann.

Die Kataklysmen abgestürzt.

Eine Folge des gestrigen Unwetters. / Bisher sieben Leichen im Wasser gefunden. / Keim Schwerverletzte, mehrere Leichtverletzte.

Die Kataklysmen im Thumfenthal.

Magdeburg, 7. Juli. (WZ.) Gestern abend um 6 Uhr 30 entgleiste ein Zug der Harzquerbahn infolge des Hochwassers im Thumfenthal zwischen Jägerberg und Sierthe an dem teils abhangigen, der den Reisenden durch seine wunderbaren Talböden bekannt ist. Die Harzquerbahn hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen und zur Beobachtung der Strecke einen Regierungsverwalter und einen Techniker der Harzquerbahn auf der Lokomotive mitfahren lassen. Die Lokomotive wurde gestoppt und wurde die von den Reisenden hinarbeitet. Der Lokomotivführer, der Führer, der Regierungsverwalter und der Techniker sind tot. Man kann schon jetzt annehmen, daß auch einige Reisende ums Leben gekommen sind. Mehrere Reisende wurden verletzt und haben im Krankenhaus von Wernigerode Aufnahme gefunden. Der Bischof hat die Leichenbestattung in Magdeburg beauftragt hat sich an die Unfallstelle begeben.

Wie wir vom Unfall auf der Harz-Querbahn von amtierender Stelle in Wernigerode mitgeteilt wird, waren bis 10 Uhr an der Unfallstelle sieben Leichen gefunden und zwar die von vier Eisenbahnbeamten und drei Reisenden. Es wird aber vermutet, daß noch einige Tote im Wasser liegen. Das Wasser die Toten vollständig aufsteigt hat, was es bisher nicht möglich ist, die Personale zu retten. Man hofft aber, daß es im Laufe des Vormittags möglich sein wird, mit Hilfe der Angehörigen die Verunglückten zu identifizieren.

Wernigerode, 7. Juli. (WZ.) Von den bei dem Eisenbahnunfall im Thumfenthal Verunglückten sind neun am Teil der Verletzten ins Wernigeröder Krankenhaus eingeliefert worden. Ihre Namen sind: Frau Kappel aus Ullrichen bei Nordhausen, Frau Frieda Walle aus Wernigerode, Herr Rosenbagen aus Berlin W 15, Herr und Frau Salomon aus Wittenberge (Bezirk Potsdam). Herr Rosenbagen ist am Ring am Ring, Herr und Frau Salomon aus Wittenberge (Bezirk Potsdam) und der sächsische Witt Söder aus Siedersheim. Lebensgefahr scheint bei keinem zu bestehen.

Wernigerode, 7. Juli. (WZ.)

Die Harzquerbahn gibt folgende amtliche Meldung heraus: Am 6. Juli nachmittags 5 Uhr 40 Minuten entgleiste infolge Dammrutschens ein Teil des Personenzuges 85 von Nordhausen-Wernigerode-Stranau kommend. Gegen 16 Uhr war im nördlichen Sarggebiet eine Wetterkataklysmen eingetreten, die in kurzer Zeit den Thumfenthal zu einem reißenden Strom anwandelte sich. Das Wasser stieg sich vor dem Bahndamm und trat über den Bahndamm. Es bilde sich vor dem Bahndamm eine Wasserflutung mit Wasserwirbeln, wodurch vermuthlich der untere Teil des Damms untergründet wurde, so daß im Augenblick des Einstürzens des Zuges der unversehrt scheinende Bahndamm nachgab. Mit Rücksicht auf die vom Schutze der Lokomotive getriebene Hochwasserflutung und die teilweise Schienenüberflutung war die Lokomotive von Station Dreieichen-Obere mit dem Maschinenpersonal nach mit einem Regierungsverwalter und einem erfahrenen Warteinschreiber besetzt worden. Der Zug wurde in langsame Fahrt zu Fall geführt. Trotzdem daß diese Vorkehrungsmaßnahme des Unglück nicht verhindern konnte. Das Lokomotivpersonal, Lokomotivführer Gierlitz und die Besatzung des Zuges aus Nordhausen, sowie Regierungsverwalter Meher und Warteinschreiber Wöhe, beide aus Wernigerode, fanden den Tod durch Unfall der Maschine in die Fluten. Außer der Maschine sind ein Kofferwagen und ein Personenzug abgestürzt. Weiter sind aus diesem Wagen auch einige Fahrgäste tödlich verunglückt: Ihre Namen lassen sich augenblicklich nicht ermitteln, weil die Wasserflutung so heftig war, daß die Leichen nicht zu finden waren und das schnelle Warten der Presse mit den übrigen Wagen sofort zum Stehen gebracht worden, so daß Verletzungen in diesen Wagen nicht vorliefen. Neun namentlich festgestellte Verletzte befinden sich im Krankenhaus in Wernigerode. Lebensgefahr soll nach Auskunft bei keinem zu bestehen. Die Verletzungen sind nach den Berichten von den Verbänden nicht ernstlich zu befürchten. Die behördlich erteilte sofort eingeleitete Sektion hat es ermöglicht, daß die Verletzten schnell dem Krankenhaus zugeführt werden konnten.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Berlin, 7. Juli. (Radiomebung.) Die "Mossische Zeitung" gibt folgende kurze Schilderung eines Augenzeugen: Der Vordamm, der neben einem Kofferwagen sieben Waggons mit sich führte, fuhr kurz nach 6 Uhr von Dreieichen-Obere bezug in Richtung Steierne Rente. In der Mitte amischen beiden Stationen befindet sich ein großer Tunnel. Der Zug hatte eben diesen Tunnel passiert, als die Lokomotive plötzlich ins Rutschen geriet und bei einer heftigen Bewegung auf den Gleisen verunglückte. Ich selbst lag auf der Plattform des dritten Wagens und sah mit einem Male, wie der Wagen zweiter Klasse vor mir sich löste und mitlaut der Lokomotive und dem Vordamm die Richtung hinwärts. Gleichzeitig lagte sich der Wagen, in dem ich war, zur Seite und kippte langsam um. Ich

Preußischer Staatsrat.

Der Bräutigam-Anflug bleibt.

Berlin, 7. Juli. (WZ.) Im Preussischen Staatsrat wurde am Mittwoch der Gesetzentwurf, der die Aufhebung der Bräutigam-Anflüge für Reichsbürger und die Aufhebung der Bräutigam-Anflüge für Reichsbürger und die Aufhebung der Bräutigam-Anflüge für Reichsbürger abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte, weil die Gegner des Gesetzes wünschten, daß die Bräutigam-Anflüge nicht nur für Reichsbürger, sondern überhaupt aufgehoben werden sollten.

Verhandlungen in Erfurt. Aus Erfurt wird gemeldet, daß 15 bezugsverordnete portugiesische Verunglückten feinemommen und ins Gefängnis in Erfurt der Beschuldigung eingeleitet worden sind, eine revolutionäre Bewegung vorzubereiten haben. Die mexicanischen Gewerkschaften für Sacco und Panzetti. Der mexicanische Gewerkschaftsbund hielt am Dienstag eine Versammlung mit anschließender großer Streikentzündung aus Anlass von Sacco und Panzetti ab.

selbst fiel von der Plattform, bis es aber wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Nachdem ich mich ausgerichtet hatte, bemerke ich erst, was eigentlich passiert war. Das Unfallereignis des Waggons, in dem ich mich befand, hatte glücklicherweise verhindert, daß die weiteren fünf Waggons die vollsteit waren, ebenfalls die Richtung heruntergefallen waren.

Im nächsten Augenblick entstand eine unbeschreibliche Panik. Alle Kataklysmen erlitten aus dem Waggons und streuten tiefen laut schreiend umher. Von der Lokomotive, dem Hochwasserwagen und dem Waggons weiterer Klasse sah man nur steif stehen, mehr als hundert Meter unterhalb der Unfallstelle, die Trümmer aus dem Wasser herausragten.

Wernigerode unter Wasser.

Magdeburg, 7. Juli. (WZ.) Wie die "Mossische Zeitung" aus Wernigerode meldet, am gestrigen nachmittag über den Ort ein wolkenbruchartiger Regen nieder, durch den in wenigen Minuten die Gassen am Rufe des Gebirges zu reißenden Strömen anwandelten. Die Gassen am Rufe des Gebirges zu reißenden Strömen anwandelten. Ein großes Teil von Wernigerode steht unter Wasser. Die Keller sind bis fast über den Rand. Mit großer Macht brandet die Flut an, vereinigt mit dem Hillerbach, durch die heftigere Brüche am Schloßhof. Ein Sägewerk in der Höhe steht ebenfalls unter Wasser. Bei einem etwas tiefer stehenden Hause haben die Keller aus Zimmern. Der Wassermassen verhebt und löste sich bereits erreicht. Die Feuerwehr von Wernigerode ist alarmiert. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, um dem wütenden, entsehlten Element zu begegnen. Um 7 Uhr begann das Wasser wieder abzurückzugehen.

Gattenmord auf einem mecklenburgischen Gut.

Schwettin, 7. Juli. (WZ.) Gestern wurde in einem Wasserlauf der Feldmark des Gutes Zoffin eine weibliche Leiche gefunden. Die Leiche wies Spuren von Kopfverletzungen auf. Die Ermordete wurde identifiziert als die seit einer Woche vermehrte Frau des Reichstagsabgeordneten aus Zimmern. Der Mann wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab, wonach er seine Frau nach einem Streit erschlagen hat. Er will in Notwehr gehandelt haben. Die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß der Ehemann Gattensherrschaft geübt hat.

Straffer zweimal zum Tode verurteilt.

Im Harburger Nordbezirk wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der Angeklagte David Straffer wurde wegen Mordes an seiner Frau und seinem Sohn zweimal zum Tode verurteilt. Gleichzeitig hatte jedoch das Gericht eine Mindermeinung, beim Gesamtministerium die Angelegenheit der Verurteilten zu beantragen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß beim Tode der Frau sowohl wie des Sohnes Selbstmord und Unglücksfall nach dem Gutachten der Sachverständigen völlig ausgeschlossen seien. Die Straffe seien in beiden Fällen von bittler Hand abgehoben worden, nämlich vom Angeklagten. Das Motiv der Tat lag in der schwierigen Vermögenslage. In diesen. Straffer habe gehofft, durch den Tod von Frau und Sohn in den Besitz der hohen Verzinsungsumme zu kommen.

Tödtlich verunglückt. Sigismund von Preußen, der an einem internationalen Reittournee in Luzern teilnahm und den ersten Preis in der Vellieigenschaftsprüfung errungen hatte, starb am Dienstag beim Leben so schwer, daß er trotz einer sofortigen Operation am Mittwochmorgen im Krankenhaus starb. Die Ursache der Verletzungen erliegen ist. Bei einem Sturz wurde das Pferd zu Fall gekommen, der Reiter blieb im Sattel hängen und wurde von dem Pferde mitgeschleift und schwer getreten. Die Folge waren fünf Rippenbrüche, Querschnittungen der Zunge und Verletzung der Leber.

Zum Tode verurteilt. Der Schläger Böder in Arnstadt, der den Reichstagsabgeordneten Hartmann, mit seiner Frau ein Liebesverhältnis unterhielt, erwiderte und die gefährlichste Leiche in einen Zeit gemoren hatte, wurde vom Schwurgericht Göttingen zum Tode verurteilt. Die Ehefrau des Ermordeten erhielt wegen Beihilfe und Anstiftung 12 Jahre Zuchthaus.

Compteur Schneider verurteilt. Bei den Aufnahmen des Herrn "Luo badi" in Rom wurden letzenerzeit mehrere Mitglieder von einer Partei angefallen. Eine catalinische erste Leiche wurde verurteilt. Der Verleumdung, der deutsche Compteur Alfred Schneider, wurde jetzt in Rom wegen Fahrlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Die Ozeanflieger bei Poincaré. Ministerpräsident Poincaré empfing am Mittwoch die amerikanischen Ozeanflieger Voth, Chamberlin und Levine und verlieh bei dieser Gelegenheit Poincaré das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Ein Personenzug entgleist. Gestern nachmittags entgleiste vor der Station Neumarkt bei Potsdam ein Personenzug an einer Stelle, wie Eisenbahnen im Gange sind. Der Personenzug und ein Kofferwagen der Klasse führten um. Glücklicherweise konnten sich in dem Personenzug befindlichen Reisenden nahezu unversehrt retten. Ein Eisenbahnbeamter des Personenzuges wurde verletzt.

Rundfunk-Programm.

Preisla (Welle 507,1). Freitag, 16.30 bis 18.00 Uhr: Konzert. 18.00 bis 18.30 Uhr: Neue Vorträge. 18.30 bis 19.00 Uhr: Vorträge aus den Vorträgen aus dem Reichsministerium. 19.00 bis 19.30 Uhr: Der Sonntag. 19.30 bis 20.00 Uhr: Der Sonntag. 20.00 bis 20.30 Uhr: Der Sonntag. 20.30 bis 21.00 Uhr: Der Sonntag. 21.00 bis 21.30 Uhr: Der Sonntag. 21.30 bis 22.00 Uhr: Der Sonntag. 22.00 bis 22.30 Uhr: Der Sonntag. 22.30 bis 23.00 Uhr: Der Sonntag. 23.00 bis 23.30 Uhr: Der Sonntag. 23.30 bis 24.00 Uhr: Der Sonntag. 24.00 bis 24.30 Uhr: Der Sonntag. 24.30 bis 25.00 Uhr: Der Sonntag. 25.00 bis 25.30 Uhr: Der Sonntag. 25.30 bis 26.00 Uhr: Der Sonntag. 26.00 bis 26.30 Uhr: Der Sonntag. 26.30 bis 27.00 Uhr: Der Sonntag. 27.00 bis 27.30 Uhr: Der Sonntag. 27.30 bis 28.00 Uhr: Der Sonntag. 28.00 bis 28.30 Uhr: Der Sonntag. 28.30 bis 29.00 Uhr: Der Sonntag. 29.00 bis 29.30 Uhr: Der Sonntag. 29.30 bis 30.00 Uhr: Der Sonntag. 30.00 bis 30.30 Uhr: Der Sonntag. 30.30 bis 31.00 Uhr: Der Sonntag. 31.00 bis 31.30 Uhr: Der Sonntag. 31.30 bis 32.00 Uhr: Der Sonntag. 32.00 bis 32.30 Uhr: Der Sonntag. 32.30 bis 33.00 Uhr: Der Sonntag. 33.00 bis 33.30 Uhr: Der Sonntag. 33.30 bis 34.00 Uhr: Der Sonntag. 34.00 bis 34.30 Uhr: Der Sonntag. 34.30 bis 35.00 Uhr: Der Sonntag. 35.00 bis 35.30 Uhr: Der Sonntag. 35.30 bis 36.00 Uhr: Der Sonntag. 36.00 bis 36.30 Uhr: Der Sonntag. 36.30 bis 37.00 Uhr: Der Sonntag. 37.00 bis 37.30 Uhr: Der Sonntag. 37.30 bis 38.00 Uhr: Der Sonntag. 38.00 bis 38.30 Uhr: Der Sonntag. 38.30 bis 39.00 Uhr: Der Sonntag. 39.00 bis 39.30 Uhr: Der Sonntag. 39.30 bis 40.00 Uhr: Der Sonntag. 40.00 bis 40.30 Uhr: Der Sonntag. 40.30 bis 41.00 Uhr: Der Sonntag. 41.00 bis 41.30 Uhr: Der Sonntag. 41.30 bis 42.00 Uhr: Der Sonntag. 42.00 bis 42.30 Uhr: Der Sonntag. 42.30 bis 43.00 Uhr: Der Sonntag. 43.00 bis 43.30 Uhr: Der Sonntag. 43.30 bis 44.00 Uhr: Der Sonntag. 44.00 bis 44.30 Uhr: Der Sonntag. 44.30 bis 45.00 Uhr: Der Sonntag. 45.00 bis 45.30 Uhr: Der Sonntag. 45.30 bis 46.00 Uhr: Der Sonntag. 46.00 bis 46.30 Uhr: Der Sonntag. 46.30 bis 47.00 Uhr: Der Sonntag. 47.00 bis 47.30 Uhr: Der Sonntag. 47.30 bis 48.00 Uhr: Der Sonntag. 48.00 bis 48.30 Uhr: Der Sonntag. 48.30 bis 49.00 Uhr: Der Sonntag. 49.00 bis 49.30 Uhr: Der Sonntag. 49.30 bis 50.00 Uhr: Der Sonntag. 50.00 bis 50.30 Uhr: Der Sonntag. 50.30 bis 51.00 Uhr: Der Sonntag. 51.00 bis 51.30 Uhr: Der Sonntag. 51.30 bis 52.00 Uhr: Der Sonntag. 52.00 bis 52.30 Uhr: Der Sonntag. 52.30 bis 53.00 Uhr: Der Sonntag. 53.00 bis 53.30 Uhr: Der Sonntag. 53.30 bis 54.00 Uhr: Der Sonntag. 54.00 bis 54.30 Uhr: Der Sonntag. 54.30 bis 55.00 Uhr: Der Sonntag. 55.00 bis 55.30 Uhr: Der Sonntag. 55.30 bis 56.00 Uhr: Der Sonntag. 56.00 bis 56.30 Uhr: Der Sonntag. 56.30 bis 57.00 Uhr: Der Sonntag. 57.00 bis 57.30 Uhr: Der Sonntag. 57.30 bis 58.00 Uhr: Der Sonntag. 58.00 bis 58.30 Uhr: Der Sonntag. 58.30 bis 59.00 Uhr: Der Sonntag. 59.00 bis 59.30 Uhr: Der Sonntag. 59.30 bis 60.00 Uhr: Der Sonntag. 60.00 bis 60.30 Uhr: Der Sonntag. 60.30 bis 61.00 Uhr: Der Sonntag. 61.00 bis 61.30 Uhr: Der Sonntag. 61.30 bis 62.00 Uhr: Der Sonntag. 62.00 bis 62.30 Uhr: Der Sonntag. 62.30 bis 63.00 Uhr: Der Sonntag. 63.00 bis 63.30 Uhr: Der Sonntag. 63.30 bis 64.00 Uhr: Der Sonntag. 64.00 bis 64.30 Uhr: Der Sonntag. 64.30 bis 65.00 Uhr: Der Sonntag. 65.00 bis 65.30 Uhr: Der Sonntag. 65.30 bis 66.00 Uhr: Der Sonntag. 66.00 bis 66.30 Uhr: Der Sonntag. 66.30 bis 67.00 Uhr: Der Sonntag. 67.00 bis 67.30 Uhr: Der Sonntag. 67.30 bis 68.00 Uhr: Der Sonntag. 68.00 bis 68.30 Uhr: Der Sonntag. 68.30 bis 69.00 Uhr: Der Sonntag. 69.00 bis 69.30 Uhr: Der Sonntag. 69.30 bis 70.00 Uhr: Der Sonntag. 70.00 bis 70.30 Uhr: Der Sonntag. 70.30 bis 71.00 Uhr: Der Sonntag. 71.00 bis 71.30 Uhr: Der Sonntag. 71.30 bis 72.00 Uhr: Der Sonntag. 72.00 bis 72.30 Uhr: Der Sonntag. 72.30 bis 73.00 Uhr: Der Sonntag. 73.00 bis 73.30 Uhr: Der Sonntag. 73.30 bis 74.00 Uhr: Der Sonntag. 74.00 bis 74.30 Uhr: Der Sonntag. 74.30 bis 75.00 Uhr: Der Sonntag. 75.00 bis 75.30 Uhr: Der Sonntag. 75.30 bis 76.00 Uhr: Der Sonntag. 76.00 bis 76.30 Uhr: Der Sonntag. 76.30 bis 77.00 Uhr: Der Sonntag. 77.00 bis 77.30 Uhr: Der Sonntag. 77.30 bis 78.00 Uhr: Der Sonntag. 78.00 bis 78.30 Uhr: Der Sonntag. 78.30 bis 79.00 Uhr: Der Sonntag. 79.00 bis 79.30 Uhr: Der Sonntag. 79.30 bis 80.00 Uhr: Der Sonntag. 80.00 bis 80.30 Uhr: Der Sonntag. 80.30 bis 81.00 Uhr: Der Sonntag. 81.00 bis 81.30 Uhr: Der Sonntag. 81.30 bis 82.00 Uhr: Der Sonntag. 82.00 bis 82.30 Uhr: Der Sonntag. 82.30 bis 83.00 Uhr: Der Sonntag. 83.00 bis 83.30 Uhr: Der Sonntag. 83.30 bis 84.00 Uhr: Der Sonntag. 84.00 bis 84.30 Uhr: Der Sonntag. 84.30 bis 85.00 Uhr: Der Sonntag. 85.00 bis 85.30 Uhr: Der Sonntag. 85.30 bis 86.00 Uhr: Der Sonntag. 86.00 bis 86.30 Uhr: Der Sonntag. 86.30 bis 87.00 Uhr: Der Sonntag. 87.00 bis 87.30 Uhr: Der Sonntag. 87.30 bis 88.00 Uhr: Der Sonntag. 88.00 bis 88.30 Uhr: Der Sonntag. 88.30 bis 89.00 Uhr: Der Sonntag. 89.00 bis 89.30 Uhr: Der Sonntag. 89.30 bis 90.00 Uhr: Der Sonntag. 90.00 bis 90.30 Uhr: Der Sonntag. 90.30 bis 91.00 Uhr: Der Sonntag. 91.00 bis 91.30 Uhr: Der Sonntag. 91.30 bis 92.00 Uhr: Der Sonntag. 92.00 bis 92.30 Uhr: Der Sonntag. 92.30 bis 93.00 Uhr: Der Sonntag. 93.00 bis 93.30 Uhr: Der Sonntag. 93.30 bis 94.00 Uhr: Der Sonntag. 94.00 bis 94.30 Uhr: Der Sonntag. 94.30 bis 95.00 Uhr: Der Sonntag. 95.00 bis 95.30 Uhr: Der Sonntag. 95.30 bis 96.00 Uhr: Der Sonntag. 96.00 bis 96.30 Uhr: Der Sonntag. 96.30 bis 97.00 Uhr: Der Sonntag. 97.00 bis 97.30 Uhr: Der Sonntag. 97.30 bis 98.00 Uhr: Der Sonntag. 98.00 bis 98.30 Uhr: Der Sonntag. 98.30 bis 99.00 Uhr: Der Sonntag. 99.00 bis 99.30 Uhr: Der Sonntag. 99.30 bis 100.00 Uhr: Der Sonntag. 100.00 bis 100.30 Uhr: Der Sonntag. 100.30 bis 101.00 Uhr: Der Sonntag. 101.00 bis 101.30 Uhr: Der Sonntag. 101.30 bis 102.00 Uhr: Der Sonntag. 102.00 bis 102.30 Uhr: Der Sonntag. 102.30 bis 103.00 Uhr: Der Sonntag. 103.00 bis 103.30 Uhr: Der Sonntag. 103.30 bis 104.00 Uhr: Der Sonntag. 104.00 bis 104.30 Uhr: Der Sonntag. 104.30 bis 105.00 Uhr: Der Sonntag. 105.00 bis 105.30 Uhr: Der Sonntag. 105.30 bis 106.00 Uhr: Der Sonntag. 106.00 bis 106.30 Uhr: Der Sonntag. 106.30 bis 107.00 Uhr: Der Sonntag. 107.00 bis 107.30 Uhr: Der Sonntag. 107.30 bis 108.00 Uhr: Der Sonntag. 108.00 bis 108.30 Uhr: Der Sonntag. 108.30 bis 109.00 Uhr: Der Sonntag. 109.00 bis 109.30 Uhr: Der Sonntag. 109.30 bis 110.00 Uhr: Der Sonntag. 110.00 bis 110.30 Uhr: Der Sonntag. 110.30 bis 111.00 Uhr: Der Sonntag. 111.00 bis 111.30 Uhr: Der Sonntag. 111.30 bis 112.00 Uhr: Der Sonntag. 112.00 bis 112.30 Uhr: Der Sonntag. 112.30 bis 113.00 Uhr: Der Sonntag. 113.00 bis 113.30 Uhr: Der Sonntag. 113.30 bis 114.00 Uhr: Der Sonntag. 114.00 bis 114.30 Uhr: Der Sonntag. 114.30 bis 115.00 Uhr: Der Sonntag. 115.00 bis 115.30 Uhr: Der Sonntag. 115.30 bis 116.00 Uhr: Der Sonntag. 116.00 bis 116.30 Uhr: Der Sonntag. 116.30 bis 117.00 Uhr: Der Sonntag. 117.00 bis 117.30 Uhr: Der Sonntag. 117.30 bis 118.00 Uhr: Der Sonntag. 118.00 bis 118.30 Uhr: Der Sonntag. 118.30 bis 119.00 Uhr: Der Sonntag. 119.00 bis 119.30 Uhr: Der Sonntag. 119.30 bis 120.00 Uhr: Der Sonntag. 120.00 bis 120.30 Uhr: Der Sonntag. 120.30 bis 121.00 Uhr: Der Sonntag. 121.00 bis 121.30 Uhr: Der Sonntag. 121.30 bis 122.00 Uhr: Der Sonntag. 122.00 bis 122.30 Uhr: Der Sonntag. 122.30 bis 123.00 Uhr: Der Sonntag. 123.00 bis 123.30 Uhr: Der Sonntag. 123.30 bis 124.00 Uhr: Der Sonntag. 124.00 bis 124.30 Uhr: Der Sonntag. 124.30 bis 125.00 Uhr: Der Sonntag. 125.00 bis 125.30 Uhr: Der Sonntag. 125.30 bis 126.00 Uhr: Der Sonntag. 126.00 bis 126.30 Uhr: Der Sonntag. 126.30 bis 127.00 Uhr: Der Sonntag. 127.00 bis 127.30 Uhr: Der Sonntag. 127.30 bis 128.00 Uhr: Der Sonntag. 128.00 bis 128.30 Uhr: Der Sonntag. 128.30 bis 129.00 Uhr: Der Sonntag. 129.00 bis 129.30 Uhr: Der Sonntag. 129.30 bis 130.00 Uhr: Der Sonntag. 130.00 bis 130.30 Uhr: Der Sonntag. 130.30 bis 131.00 Uhr: Der Sonntag. 131.00 bis 131.30 Uhr: Der Sonntag. 131.30 bis 132.00 Uhr: Der Sonntag. 132.00 bis 132.30 Uhr: Der Sonntag. 132.30 bis 133.00 Uhr: Der Sonntag. 133.00 bis 133.30 Uhr: Der Sonntag. 133.30 bis 134.00 Uhr: Der Sonntag. 134.00 bis 134.30 Uhr: Der Sonntag. 134.30 bis 135.00 Uhr: Der Sonntag. 135.00 bis 135.30 Uhr: Der Sonntag. 135.30 bis 136.00 Uhr: Der Sonntag. 136.00 bis 136.30 Uhr: Der Sonntag. 136.30 bis 137.00 Uhr: Der Sonntag. 137.00 bis 137.30 Uhr: Der Sonntag. 137.30 bis 138.00 Uhr: Der Sonntag. 138.00 bis 138.30 Uhr: Der Sonntag. 138.30 bis 139.00 Uhr: Der Sonntag. 139.00 bis 139.30 Uhr: Der Sonntag. 139.30 bis 140.00 Uhr: Der Sonntag. 140.00 bis 140.30 Uhr: Der Sonntag. 140.30 bis 141.00 Uhr: Der Sonntag. 141.00 bis 141.30 Uhr: Der Sonntag. 141.30 bis 142.00 Uhr: Der Sonntag. 142.00 bis 142.30 Uhr: Der Sonntag. 142.30 bis 143.00 Uhr: Der Sonntag. 143.00 bis 143.30 Uhr: Der Sonntag. 143.30 bis 144.00 Uhr: Der Sonntag. 144.00 bis 144.30 Uhr: Der Sonntag. 144.30 bis 145.00 Uhr: Der Sonntag. 145.00 bis 145.30 Uhr: Der Sonntag. 145.30 bis 146.00 Uhr: Der Sonntag. 146.00 bis 146.30 Uhr: Der Sonntag. 146.30 bis 147.00 Uhr: Der Sonntag. 147.00 bis 147.30 Uhr: Der Sonntag. 147.30 bis 148.00 Uhr: Der Sonntag. 148.00 bis 148.30 Uhr: Der Sonntag. 148.30 bis 149.00 Uhr: Der Sonntag. 149.00 bis 149.30 Uhr: Der Sonntag. 149.30 bis 150.00 Uhr: Der Sonntag. 150.00 bis 150.30 Uhr: Der Sonntag. 150.30 bis 151.00 Uhr: Der Sonntag. 151.00 bis 151.30 Uhr: Der Sonntag. 151.30 bis 152.00 Uhr: Der Sonntag. 152.00 bis 152.30 Uhr: Der Sonntag. 152.30 bis 153.00 Uhr: Der Sonntag. 153.00 bis 153.30 Uhr: Der Sonntag. 153.30 bis 154.00 Uhr: Der Sonntag. 154.00 bis 154.30 Uhr: Der Sonntag. 154.30 bis 155.00 Uhr: Der Sonntag. 155.00 bis 155.30 Uhr: Der Sonntag. 155.30 bis 156.00 Uhr: Der Sonntag. 156.00 bis 156.30 Uhr: Der Sonntag. 156.30 bis 157.00 Uhr: Der Sonntag. 157.00 bis 157.30 Uhr: Der Sonntag. 157.30 bis 158.00 Uhr: Der Sonntag. 158.00 bis 158.30 Uhr: Der Sonntag. 158.30 bis 159.00 Uhr: Der Sonntag. 159.00 bis 159.30 Uhr: Der Sonntag. 159.30 bis 160.00 Uhr: Der Sonntag. 160.00 bis 160.30 Uhr: Der Sonntag. 160.30 bis 161.00 Uhr: Der Sonntag. 161.00 bis 161.30 Uhr: Der Sonntag. 161.30 bis 162.00 Uhr: Der Sonntag. 162.00 bis 162.30 Uhr: Der Sonntag. 162.30 bis 163.00 Uhr: Der Sonntag. 163.00 bis 163.30 Uhr: Der Sonntag. 163.30 bis 164.00 Uhr: Der Sonntag. 164.00 bis 164.30 Uhr: Der Sonntag. 164.30 bis 165.00 Uhr: Der Sonntag. 165.00 bis 165.30 Uhr: Der Sonntag. 165.30 bis 166.00 Uhr: Der Sonntag. 166.00 bis 166.30 Uhr: Der Sonntag. 166.30 bis 167.00 Uhr: Der Sonntag. 167.00 bis 167.30 Uhr: Der Sonntag. 167.30 bis 168.00 Uhr: Der Sonntag. 168.00 bis 168.30 Uhr: Der Sonntag. 168.30 bis 169.00 Uhr: Der Sonntag. 169.00 bis 169.30 Uhr: Der Sonntag. 169.30 bis 170.00 Uhr: Der Sonntag. 170.00 bis 170.30 Uhr: Der Sonntag. 170.30 bis 171.00 Uhr: Der Sonntag. 171.00 bis 171.30 Uhr: Der Sonntag. 171.30 bis 172.00 Uhr: Der Sonntag. 172.00 bis 172.30 Uhr: Der Sonntag. 172.30 bis 173.00 Uhr: Der Sonntag. 173.00 bis 173.30 Uhr: Der Sonntag. 173.30 bis 174.00 Uhr: Der Sonntag. 174.00 bis 174.30 Uhr: Der Sonntag. 174.30 bis 175.00 Uhr: Der Sonntag. 175.00 bis 175.30 Uhr: Der Sonntag. 175.30 bis 176.00 Uhr: Der Sonntag. 176.00 bis 176.30 Uhr: Der Sonntag. 176.30 bis 177.00 Uhr: Der Sonntag. 177.00 bis 177.30 Uhr: Der Sonntag. 177.30 bis 178.00 Uhr: Der Sonntag. 178.00 bis 178.30 Uhr: Der Sonntag. 178.30 bis 179.00 Uhr: Der Sonntag. 179.00 bis 179.30 Uhr: Der Sonntag. 179.30 bis 180.00 Uhr: Der Sonntag. 180.00 bis 180.30 Uhr: Der Sonntag. 180.30 bis 181.00 Uhr: Der Sonntag. 181.00 bis 181.30 Uhr: Der Sonntag. 181.30 bis 182.00 Uhr: Der Sonntag. 182.00 bis 182.30 Uhr: Der Sonntag. 182.30 bis 183.00 Uhr: Der Sonntag. 183.00 bis 183.30 Uhr: Der Sonntag. 183.30 bis 184.00 Uhr: Der Sonntag. 184.00 bis 184.30 Uhr: Der Sonntag. 184.30 bis 185.00 Uhr: Der Sonntag. 185.00 bis 185.30 Uhr: Der Sonntag. 185.30 bis 186.00 Uhr: Der Sonntag. 186.00 bis 186.30 Uhr: Der Sonntag. 186.30 bis 187.00 Uhr: Der Sonntag. 187.00 bis 187.30 Uhr: Der Sonntag. 187.30 bis 188.00 Uhr: Der Sonntag. 188.00 bis 188.30 Uhr: Der Sonntag. 188.30 bis 189.00 Uhr: Der Sonntag. 189.00 bis 189.30 Uhr: Der Sonntag. 189.30 bis 190.00 Uhr: Der Sonntag. 190.00 bis 190.30 Uhr: Der Sonntag. 190.30 bis 191.00 Uhr: Der Sonntag. 191.00 bis 191.30 Uhr: Der Sonntag. 191.30 bis 192.00 Uhr: Der Sonntag.



Der Sonntag



Wie schützt man sich vor Weipen- süchten?

Mit der beginnenden Obstflucht macht sich als unersetzliche Nahrungsergänzung auch die Weipen- und Dornröschenbeerenfrucht aus. Die Weipen sind die zur gleichen Zeit reifen, jedoch so gut wie kein Unterholz. Die Dornröschenbeeren sind gleich dunkelbraun und gelbe Farbe wie die Weipen, die sie nur an Größe übertrifft. Beide ernähren sich von Nektar und Honig und werden in der Regel geerntet. Während der Ernte einer Weipen und Dornröschen ein Mischel enthält, ist jener der Weipen säurehaltiger. Man behandelt deshalb auch den Saft der Weipen mit Schmelz- u. d. Glukose, während bei dem der Dornröschen die Anwendung eines Alkalis wie Ammoniak angezeigt erscheint. Weipen und Dornröschen treffen den Menschen nur in Ausnahmefällen an. Es ist deshalb unzulässig, sie durch Verarbeiten zu reizen. Das beste Mittel, sie in Schach zu halten, ist die Wasserdampfbad- und das kalte Wasserbad. In jedem Fall ist der Saft durch Siedehitze zu zerstören und unter gewissen Umständen kann die dadurch bewirkte Schwellung gefährlich werden. Das ist besonders der Fall, wenn Junge oder Saugende angegriffen werden, da in diesen Fällen die Schwellung fast genau sein kann, um das Eindringen der Luft zu hindern, was das Leben des Betroffenen gefährlich macht. Man tut deshalb gut, sich beim Obstessen vorher zu überzeugen, ob im Ansetzen der Frucht keine Gefahr lauert. Während Weipen den Saft stets in der Hand annehmen, ist das bei Weipen nicht der Fall. Bei der Saft in der Hand annehmen, so soll er sofort entfernt werden. Dabei muß man aber sorgfältig auf Werte gehen, wenn die Entfernung des Saftes nicht größeren Schaden bedeuten soll als der Saft selbst. Der Saft der Weipen stellt einen reinen Säftefluß dar. Die Weipen durch eine Jange oder der Saft herausgenommen, so besteht Gefahr, daß das Gift in die Wunde ausläuft. Man tut am besten daran, den Saft von der Saft aus mit dem Ringernagel oder einem Nadelspitzen auszuklopfen, so daß das Gift nach außen entweicht. Im Mittelalter danach soll man die Wunde mit einem Weipensaft behandeln, der aus Weipen besteht, den man im Falle eines Weipensüchtes in dem Falle eines Weipensüchtes Ammoniak auflöst. Das man sein Ammoniak, so leistet gewöhnliche Soda die gleichen Dienste. Das beste Heilmittel der Aufregung eines Säugenden Weipensaft ist dagegen nicht zu empfehlen, da es sich für die Verringerung des Schmerzes und der Entzündung als unwirksam erweist.

Gesundheit und Wochenende.

Für die körperlichen und geistigen Arbeiter. / Herzliche Wochenend-Beratung.
Nicht nur Frühruhe am Samstag, auch zwei Stunden später Arbeitsbeginn am Montag.

Von Dr. med. Karl Schmid.

Der Großstädter leidet heutzutage, je nach Beruf, Wohnung, Lebensweise und körperlichem Zustande mehr oder weniger unter den Schäden der Großstadt, die er am liebsten nicht verlassen will. In diese Schäden sind die Arbeiter in der Stadt, denn bei ihnen ist das, was wir vom Wochenende erwarten, stets vorhanden. Wir leben ein harter von der Natur entfremdetes Leben. Unser Klima zwingt uns aus der Natur in das Haus, von der Sonne in den Schatten, von der Abkühlung in die Vermeidung, von der Naturhaft in recht künstliche Ernährung. Wir werden es in Freizeithofe mit der Natur zu sich zu nehmen, mußte sich durch Gelernten-Unterstützung gesunden werden, und gilt uns jetzt als große Erregungsschicht. Anspannende geistige Tätigkeit wirkt nicht weniger ermüdend als schwere körperliche Arbeit oder einseitige mechanische Betätigung. Wird dem Organismus nicht im regelmäßigen Zeitabstand Gelegenheit zur Erholung gegeben, so kommt es zu den Erscheinungen der chronischen Heberäufung oder Heberäufung, die sich in einer Zunahme der Pulszahl, Herzpalpation, Ausdehnung der Brust, erhöhter Reizbarkeit, Herzklopfen, Augenflimmern, Unlustgefühl, kurz in einer Abnahme der gesamten Leistungsfähigkeit äußert. Die wahre Ursache dieser mannigfachen und wechselnden Erscheinungen, die nicht selten als nervöse oder nervöse bezeichnet werden — nämlich die Erregung — wird oft verkannt.

Die wahre Ursache dieser mannigfachen und wechselnden Erscheinungen, die nicht selten als nervöse oder nervöse bezeichnet werden — nämlich die Erregung — wird oft verkannt. In diesen Anzeichen zeigt sich frühzeitige Ermüdung und Krankheit tritt jetzt auch die Wochenend-Bewegung. Es wird auf die Ausbreitung und auf die Ausmünderung ankommen, wie weit ihr Genuß in die Tiefe und Breite geht. Grundfalsch ist es, seine Anspannung in Vergesslichkeit zu setzen, denn sie bewirkt nur eine scheinbare Erholung durch Müdigkeit, die aber sonst als Reizmittel anzuhandeln, um Genuß im Alkohol, Nikotin usw., und schließlich wie diese auf die Dauer den Körper.

Die Art der Berufstätigkeit ist ausschlaggebend für den jeweils einzuholenden Weg. Bei schwerer körperlicher Arbeit wird Erholung in ruhiger Form das Richtige sein. Der Aufenthalt in ruhigen Räumen, wo man sich auf die freie Natur hin, und überaus ist Umgebungswandel, nicht zuletzt auch aus psychischen Gründen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Seltene Lebensweise wird am Wochenende am besten durch Wanderungen oder sportliche Betätigung unterbrochen, wobei allerdings darauf hinzuweisen ist, daß Lebensweise oder unangemessene Erregung mehr Schaden als Nutzen kann. Ausflüge sind vielfach vorzuziehen, die hinsichtlich der gleichmäßigen Luftqualität erfolgt, während manche Sportarten, besonders bei Ungünstigen, nur so auf den Organismus in durchaus einseitiger und deshalb leicht schädlicher Weise beanspruchen. Wie die Wochenend-erholung in einzelnen zu gestalten ist, hängt von den persönlichen Neigungen, wirtschaftlichen Momenten und der zur Verfügung stehenden Zeit zusammen. Man sollte sich beispielsweise darum bemühen, für starke oder verdrängte eine ihrem Gefährden angepaßte Er-

Die Krankenkassen Deutschlands im Jahre 1925

Zahl der Mitglieder in 1000

insgesamt	18261	Arbeitslosen	443
		Land-KK	2053
		Betriebs-KK	3407

Krankheitslage kamen durchschnittlich auf 1 Mitglied in den

Ortskrankenkassen	12,0
Landkrankenkassen	7,1
Betriebskrankenkassen	15,0
Arbeitslosenkrankenkassen	12,1
Gesamt Durchschnitt	12,3

Dauer eines Erkrankungsfalles

Durchschnittlich bei männlichen Mitgliedern	24,3 Tage
bei weiblichen Mitgliedern	22,2 Tage
bei weiblichen Mitgliedern	26,0 Tage

Erk der Verluste durch die Betriebskrankenkassen haben die Krankentafeln Deutschlands heute einen höheren Mittelstand als vor dem Krieg (1925 17% mehr als 1914).

Körper, Temperament und Charakter.

Von Dr. Erich F. Bohas. Sammlung: „Wege zu Wissen“. Verlag Ullstein, Berlin. 101 Seiten. Preis 0,85 RM.

Das interessante Problem, wie Temperament und Charakter vom Körper und dessen Formen abhängig sind, hat in diesem Buchlein seine Behandlung gefunden. Von berufener Seite sind hier die Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete zusammengefaßt worden. Die von Bohas gewählte Sprache ist ein folgendermaßen zusammenfassend: Die Frage, ob Zusammenhänge zwischen Körper und Temperament bestehen, ist unbedingt zu bejahen. Jedoch ist nicht einwandfrei festgelegt worden, welche Ursachen für diese Zusammenhänge beibehalten. Grundsätzlich des Charakters stellt sich der Verfasser auf den Standpunkt, daß dieser unbedingt dem Temperament übergeordnet ist, ja sogar auf dieselbe gestützt wird. Teils seien Charakteranlagen von Grund auf gegeben, teils würden sie durch die Einflüsse des Lebens geformt werden.

In interessanten Kreisen wird das Buch zweifellos freudige Aufnahme finden.

Gummi-Bälle, Zellulose-Spielwaren, Gummi-Auflastere-Kuschelkissen, Gummi-Bieder, Sr. Steinstr., Nähe Markt

Die Passion

Roman von Clara Viebig

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(Nachdruck verboten.)

Die Augen des Wärters starrten immer aufkommen zu der Erde hin, wo die kleine schwarze Tafel, die immer jeder Lagerstätte Namen und Alter des Patienten angab, den Namen Verdorff trug. Der Kranke lag ganz bewegungslos, anscheinend abgestorben. Was hatten diesen den Wärters? Der neundredertzig? Der war ja nicht einmal hier, er hatte noch nicht angegriffen. Doch, wie die meisten hier!

Wann war nicht die dem Mann an dem einseitigen Schicksal. Er war nicht glücklich, lange nicht so widerwärtig anzusehen wie die anderen. Deren Gesicht waren nicht gewöhnlich, er aber hatte ein freies Gesicht, man sah auch sofort war.

Das hatte sich bis jetzt nicht zu ändern gewagt, sie war nie gekümmert worden vom Schicksal. Sätze sie gewohnt, was das hier war und was das hier war, nein, nie würde sie mit herangekommen! Alles, was sie an Kranken, an Leiden gesehen hatte in der Charité, war ja nichts gegen dieses hier. Dies hier würde sie niemals vergessen können, es würde ihr noch einfallen in ihrer letzten Stunde, würde ihr in den Himmeln, sie würde auch fortgerufen, aber sie konnte nicht. Als hätte sie sich bekennt, so hand sie, sie mußte leben, gerade immer darin leben, so auch das mit dem feinen Gesicht in der Erde. Es waren sie förmlich dazu. Sie empfand mit Schauern die ganze Aufregung dieses seltsamen Lebens, das kein Leben mehr war. Als der arme Mann! Es tat ihr, am allermeisten leid. An all den anderen Kranken haben sie gesehen, sie fanden freilich, daß sie man an Gerechtigkeit! — aber so das war niemand gekommen! Verdorff hätte möchte sie ein paar Schritte zu ihm hin, ihr Weibchen war größer als ihre Kinder.

Als jetzt würde er sich! In seinem Gesicht begann es zu auferstehen — ein atemberaubendes Schicksal, aller Warten — das lag durch den ganzen Körper, ein Stöhnen entrang sich den schwachen Lippen unter dunklen Fortkommen. Jetzt, jetzt schlug er die Augen auf, die er bis dahin geschlossen gehalten hatte! Schnelles Fuhr der Kranke bald auf, stützte sich auf dem einen stehenden Arm.

Der Wärter trat näher zu ihm heran. Er war aufmerksam geworden, er wollte noch einen Anstoß. Mit dem Verdorff wurde es immer schlimmer, sobald ihn im Saal war. Diese verdamnten Besuchstage, da hatte man nachher keine Not der Verdorff konnte sie gar nicht tragen. Oh!

Mit einem Satz war der Wärter jetzt bei dem Kranken. Dieser hatte plötzlich einen lauten Schrei ausgestoßen, seine Augen waren weit offen, sein Hals war wie ein Stein, Augen mit hellen, trübenden Wänden. Kammer! Jetzt auf — sie hatten das Weibchen getroffen.

Das stützte ihr Herz feste den Schlag an, wollte sich der auf sie stützen, er eine jeden? Aber sie konnte nicht weichen, auch nicht zurückweichen, sie wand wie erkrankt. Was hätte sich in ihr?

Jetzt auf einmal wieder ein Schrei, aber noch lauter. Und dann Lärm. Eine von milder Furchbarkeit. Der Kranke hatte sich aufgebracht in wildem Gelächter — es lang wie Wellen, die seinen wie Wellen — er verjagte aus dem Saal heraus aufzupringen, die Hände streckte er aus — Finger gestirmt wie Waffen — Geister der Erde, quoll ihm über die Lippen. Sie hielten ihn fest. Sie überwallten ihn.

Das war ein paar Tage lang gewesen nach dem Sonntag, bis in der Nacht. Der war für ihre Nerven zu viel. Mit einem Entschlossenheit war sie geflüchtet. Die Bunte hatte sie auf eine Bank draußen im Park sich erholen lassen wollen, aber sie besuchte nur kurz. Sie stützte nun gegen die Wand, ihre Hände hielten sie fest. Ihre Hände verdrängte sie nicht, sondern sie blinzelte dem Ausgangspunkt zu. In der Nacht hatte sie ein Fieber, es stützte sie; Vene hielt sie am Arm und sie hatte sie, aber das hätte nichts. Erst gegen Morgen fanden sie den Mann. Aber die Bunte wurde bald wieder aufgewacht. Das war sie durchgehend jammern im Schlaf, das war ein Anzeichen.

Aber nun war die kleine Länge wieder gefahren. Vene hatte sie es mit Freude, daß das was sie sich umdrehen. „Meine Bunte wird ein hübsches Mädchen, nicht wahr?“ fragte sie eine Nachbarin.

Die Nachbarin erwiderte: „Nachher, die war wie in kleiner Sommerzeit, der aus einer ganz hübschen Puppe freudig.“ Das gab der Bunte zu denken. Sie selber fand nicht mehr den rechten Anlaß, das hat sich sie älter erscheinen, als sie eigentlich war. Was wäre denn weiter dabei, wenn Eva sie abends einmal besuchte? Sie trauete sich aber doch nicht recht, die Eva war nicht die kleine Schwester, der konnte sie nicht ruhig vordringen, das es sich nur um einen Schenkergehang handelte, aber um ein Glaschen Wein in der Bar.

Ein glücklicher Zufall kam der Bögenden zu Hilfe. Eva hatte gefallen. Als sie im Dammen des Herbstes nach dem Verstorbenen kam, war sie einer nachgelassen, ein älterer Herr, der ihr lieb es sich aber nicht liebte. Das junge Paar auf den Augen nicht zu kommen, das hat sie nicht ein einziges Mal umschaut. Er trug dem Mädchen weiter nach bis hinauf an die Wohnungstür.

Gott, da klopfte er schon! „Was nicht auf!“ stützte Eva und hielt die Freundin, die öffnen nicht wollte, fest. Vergebens verknüpfte die Bunte, ihre Hände frei zu bekommen, mit Gewalt unterkommene Eva sie. Es half Vene Bunte nichts, daß sie auf das Mädchen eintretete, einen Schrei ausstieß und zuletzt ganz angezogen wurde; sie mußte ihm folgen. Als drinnen sich nichts mehr bewegte, entfernte der Besucher sich endlich.

Das mußte doch, obgleich Vene gelacht hatte, sie für im Grunde doch böse war, mit Nachhilfe, denn keiner war so auf sie zu ihr, der Armen, der Demutigen gewesen wie sie, die Bunte mußte etwas verlangen. Aber nein, das was sie jetzt wollte, das tat sie doch nicht.

Eine Auf — sie waren sie sonst so geföhnen — mit einem kleinen „Ach — ja —“ verließ die Bunte heute abend die Stube. Eva hatte ihr nachsehen müssen sie umfallen — ach, sie hatte Vene in sie — aber sie durfte nicht mehr werden, ihr nicht nachsehen. Nein, nein, nein! So hätte sie irgendwas hinter der Stube stehen, schaffte ihnen für die Arme herunter. Sie

hatten noch so, als hätte der Freundin Trübsalstritte auf der Treppe verlassen waren. Starr sah sie ins Meer. Sie sah nicht mehr die gewohnte Stube, nicht das Bett, in dem sie fröhlich geschlafen hatte, nicht das Kleid von Vene, das dort an der Wand hing, nicht deren großen Hut auf dem Zollettspiegel angelehnt — sie sah da im Dunkel etwas, das sie lodte. Und es erforderte sie doch zugleich, so daß sie die Augen vor Schweiß auspreizte und hinauf einen Blick warf, um sich anzusehen — da war er wieder, der Schatten! Oh, nur nicht zurücktreten, nein, sich nicht fallen lassen! Sie schloß die Augen, sie stützte und weinte.

Was sollte sie nun tun, was mußte sie nun tun? Fortgehen? Im hinteren Stockwerk verbarnte sie lange. Sie mußte es ja so genau, um Vene zu wollen. Sie hatte doch schon lange so bemerkt geklopft. Warum pugte die denn immer so an ihr herum? Eva hatte in ihren Gedanken keinen Vorwurf für Vene Bunte, daß, die war nun einmal das, was sie war, und was das Leben aus ihr gemacht hätte. Die arkte Schuld traf sie nicht. Aber sie hätte ja eine Mutter gehabt. Und an ihre Mutter dachte Eva mit einer Liebe, mit einer Achtung, mit einem Gehorchen, die sie fast machte. Sie fand den Mut, ihre Sachen zusammenzusuchen. Wenn sie es so Vene sagte, so würde die sie nie gehen lassen; sie mußte heimlich flüchten. Vene blieb ganz ohne Besorgnis. Nur ein noch warten, bis es Tag wurde.

Eine starke Entschlossenheit war über Eva gekommen, sie weichte auch nicht mehr, sie sah die Räume zusammen; ja, jetzt mußte die Wanderung, die große Wanderung wieder aufs neue beginnen.

Als der Morgen graute, nahm Eva ihr Köfferchen und ihren Vorrat; das bunte hübsche Kleid in dem sie sich einmal so hübsch gesehen hatte, den Strohhut, Vene's Gehörnte, ließ sie zurück. Letzte stützte sie die Herrlichkeit und schloß ab, den Schlüssel legte sie unter die Strohmatten, da würde Vene sie finden, das war das verabredete Zeichen. Und nun schlich sie leise die Treppe hinunter.

Zweimundzwanzigtes Kapitel.

In der Postkutsche, aber da, wo die hübsch ist, wo arme Anlagen vor der Erde sind und kleine Korridore, war ein neues Mädchen ausgesogen. Frau Petreivich hatte sich bis jetzt ohne Denkmätern beholfen, nur mit einer Aufwartung oder in einer benutzten Stellung. Und der Petreivich, der seine Frau wurde benutzte Stellung, und der Petreivich, der seine Frau benutzte Stellung, hatte gesagt: „Nichten“, er nannte sie noch immer so, sie hatte für ihn keinen anderen Namen — „Nichten“, es geht nicht länger so. Die vier Tropfen! Du mußt die viel zu oft sehen. Wir nehmen ein Mädchen.“ Auf der Frau Einwand, daß das für ihre Verhältnisse viel zu teuer gewesen würde, erklärte er: „Wir nehmen eine, die nicht viel Verdrüßlich macht. Es gibt noch solche. Ich werde ihnen eine finden.“

Und er hatte eine gefunden. Sie hatte zwar noch nicht gekent, ihr Diensthilf wies noch kein einziges Kennzeichen auf, aber sie machte einen intelligenten Eindruck und sprach, jede Unterweisung der Herrschaft willig aufzunehmend und sich die Arbeit Mühe geben zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)